

Erstreckt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Inserionspreis
für die viergespaltene Corpus-Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen rasch zuvor erteilt.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 35.

Dienstag, den 11. Februar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Schiffstraße 67 und R. Penne, Schyglerstraße 77, L. Dannenberg, Serrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 8. Februar. Nach ämtlicher Zählung hat bei der am Dienstag hier stattgehabten Reichstagswahl, die eine engere Wahl notwendig macht, der Kandidat der Fortschritt partei, Justizrath Freund, 6564, der Kandidat der Socialisten, Krüger, 5184 Stimmen erhalten.

München, 8. Februar. Anlässlich der Justiz- und Verwaltungsvororganisation hat die Regierung von den Kamern für Neu-, Erweiterungs- und Herrichtungsbauten einen Kredit von im Ganzen 890,340 A verlangt. Hiervon sollen durch den Verkauf von verfügbar werdenden Amtsgebäuden 53,460 A und der Rest durch eine Anleihe gedeckt werden.

— Zweite Kammer. Der Gesetzentwurf über die Bewilligung eines Kredites von 28 Millionen wurde nach den Anträgen des Ausschusses mit 135 gegen 9 Stimmen angenommen, ebenso der Antrag auf Begünstigung der Absicherung der Einnahmen an die Centralkasse. Hierauf wurde in längerer Debatte über den Antrag Kopp bezüglich einer Herabminderung der Militärlast beraten. Im Laufe derselben erklärte der Kriegsminister, daß er dem Antrag in Bezug auf seinen Erfolg keine wesentliche Bedeutung beimessen könne. Im Uebrigen könne er nicht genug vor einer Unternehmung der Gegner, wie man sie vor dem letzten Kriege erlebt habe, warnen. Eine solche Unternehmung würde der erste Schritt zur Niederlage sein. Man solle glücklich sein, wenn für das Jahr 1881 nicht eine Erhöhung der Militärlast postuliert werde. Der Antrag Kopp wurde von der patriotischen Partei angenommen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Schwern, 8. Februar, Mittags 12 1/2 Uhr. (Nordb. Allgem. Ztg.) Seeben haben der Erzherzog und die Frau Erzherzogin, Großfürstin Anastasia von Rußland, unter dem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug gehalten.

Wien, 8. Februar. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Die Frage des Kostenersatzes für die türkischen Kriegsgefangenen ist dahin entschieden worden, daß die Worte die bis zur Unterzeichnung des Berliner Vertrages erwachsenen Erhaltungskosten vergütet, daß aber hiervon ein entsprechender Betrag für die von den Gefangenen in Rußland geleisteten Arbeiten abgezogen wird. Die Frist für die Ratifikation des definitiven Friedensvertrages ist auf vierzehn Tage festgesetzt. — In ämtlichen Kreisen wird entschieden bestritten, daß es sich bei den in der Nähe von Kanihi vorgekommenen Krankheitsfällen um die Pest handle, es sei positiv, daß dort lediglich der Flecktyphus aufgetreten sei.

— Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein an den Erzherzog Karl Ludwig gerichtetes kaiserliches Handschreiben, worin demselben anlässlich seiner Wirksamkeit auf der Pariser

Weltausstellung die volle Anerkennung und der wärmste Dank ausgesprochen werden. In einem zweiten Handschreiben spricht der Kaiser auch dem Handelsminister v. Blumbeck aus gleicher Veranlassung seine volle Anerkennung aus. Ferner veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ die Liste der an die österreichischen Aussteller erteilten Auszeichnungen.

Wien, 9. Februar. Die „Montagsrevue“ schreibt, sie glaube nicht zu irren, wenn sie annehme, daß eine offizielle Mitteilung des Prager Friedens auch von österreichischer Seite an die dänische Regierung nie erfolgt sei. Art. 5 des Prager Friedens sei der letzte, nicht dunkle aber doch unausgesprochene Punkt in dem Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland gewesen. Eine Klärung herbeizuführen, den Anpunkt möglicher Differenzen zu beseitigen, dem Vertrauen der Gegenwart auch das Vertrauen in die Zukunft hinzuzufügen, sei ein Gebot der Staatsklugheit wie ein Gebot der loyalen Auffassung der Beziehungen beider Staaten zu einander gewesen. Wenn für Deutschland der materielle Werth des Reichthums auch ein größerer sein möge, so sei für Oesterreich-Ungarn der ideale Werth gleichfalls ein nicht unerheblicher. Der Freundschaftsbund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei nicht von Individuen und von der wechselnden Strömung der Tagesmeinung abhängig; er ruhe vielmehr auf der gefestigten Basis klarer staatsrechtlicher Beziehungen, gegenseitigen Volksvertrauens und realer dauernder Interessen beider Staaten.

Bukarest, 7. Februar. Man glaubt in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß auch Rußland seinerseits in der Frage der Grenzregulirung zwischen der Dobrußja und Bulgarien einen Schiedsspruch der Mächte als maßgebend anerkennen werde.

Paris, 8. Februar. Präsident Grösch empfing heute das diplomatische Korps und sprach dabei seine hohe Befriedigung über die ausgezeichneten Beziehungen aus, in denen Frankreich zu den auswärtigen Mächten stehe; er könne die Versicherung hinzufügen, daß die Regierung der Republik alles ihr nur Mögliche thun werde, um jene Beziehungen zu konsolidiren und er bitte die Vertreter der fremden Mächte, ihren Regierungen seinen Dank zu übermitteln für die Bereitwilligkeit, mit welcher dieselben die Stellung ihrer Vertreter bei der Regierung der französischen Republik geregelt hätten.

Brisfel, 8. Februar. Die Nationalbank hat den Diskont von 3 1/2 auf 3 pct. herabgesetzt.

London, 8. Februar. Wie der „Daily Telegraph“ aus Relati Spilwai vom 29. v. Mts. meldet, haben die britischen Truppen den Befehl erhalten, nach Kandahar zurückzukehren.

London, 9. Februar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel, die Liebereinkunft Englands mit

der Pforte wegen künstlicher Ueberlassung der auf Cypern befindlichen Staatsgüter sei zum Abschluß gelangt, ein großer Theil Realitäten verbleibe im Privatbesitz des Sultans.

Liverpool, 7. Februar. In einer heute Abend stattgehabten Versammlung von Mitgliedern der liberalen Partei hielt der Marquis von Hartington eine längere Rede, in welcher er sich gegen die von Beginn der orientalischen Krisis an von der Regierung befolgte Politik wandte. Der Redner führte aus, die Regierung hätte Rumänien, Serbien und Griechenland, welche fähig seien, sich selbst zu regieren, in ihrer Weiterentwicklung ermutigen sollen, statt den Versuch zu machen, deren Fortentwicklung zu hemmen, wie die Regierung dies auf dem Kongresse gethan habe. Die Politik der Minister gegen diese Staaten sei wenig weise gewesen. Hartington ging sodann auf die Frage einer gemäßigten Disposition Strumeliens über und sprach hierbei die Hoffnung aus, daß er niemals englische Truppen zu der schmachtlichen und erniedrigenden Mission verwenden sehen würde, einer Bevölkerung mit Gewalt eine verhasste Regierungsform aufzuzwingen. Er hoffe, daß die Vereinigung von Bulgarien und Strumelien auf ebenso friedlichem Wege vollzogen werden würde, wie dies seiner Zeit bei der Vereinigung der Wolbau und Walachei der Fall gewesen sei.

Petersburg, 8. Februar. (Nordb. Allgem. Ztg.) Den obschwebenden Differenzen mit Rumänien über Grenzberichtigungen wird hier eine weittragende Bedeutung nicht beigelegt. Es handelt sich für Rußland wesentlich darum, zu einer Regulirung der Berliner Friedensbestimmungen zu kommen, und nimmt man an, daß alle Mächte dazu beitragen werden, die Grenzberichtigungs-Differenz bald zu beseitigen. Eine Berichtigung der Wahl des Fürsten von Bulgarien auf längere Zeit hinaus wird hier nicht gewünscht gehalten. — Lord Loftus trifft Vorbereitungen für den Abbruch seines Hanshalts.

Petersburg, 9. Februar. Nach einem offiziellen Telegramm aus Konstantinopel von gestern Abend ist der russisch-türkische Friedensvertrag unterzeichnet.

Unmittelbar nach der gefirmten Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedens ist die Verabschiedung davon an die resp. Truppenkommandanten ergangen. Die Rückkehr der Truppen geht sofort vor sich. Bestimmte Bestimmungen sind bereits früher getroffen worden. Die Ratifikation wird unverzüglich nach Eingang des Friedensinstruments erfolgen.

Der Generalgouverneur Graf Lovis-Melitoff ist, wie aus Jarzin telegraphisch gemeldet wird, heute Vormittag 10 Uhr mit seinem Gefolge in Jarzin eingetroffen und daselbst von den Behörden und seiner sehr großen Volksmenge begrüßt worden. Zur Verklärung des Sanitätsförderns treffen fortwährend Truppen in und um Jarzin ein. Aus

Ein Blatt aus meinem Skizzenbuch.

Novelle von Brigitte Klein.

(Fortsetzung.)

Die Frau Majorin Drid hatte anfangs geglaubt, die Fabrikantenfrau durch höfliche Zurückhaltung auf die Verschwendung ihrer gesellschaftlichen Stellung hinweisen zu müssen, doch die edle Bescheidenheit der schlichten Frau, die fern davon war, mit irgend welchen Präferenzen hervorzutreten, zu denen der Nimbus des Reichthums sie nach mancher Anmahnung vielleicht berechtigte, hatte sie schnell entzweit und ihr ein herzlich wohlwollend entlockt. Ihre beiden Töchter wurden freilich durch die eigenthümlich reizende Erscheinung der vom Haus frischgeleiterten Jugend unersessenen Hofe unerkennbar in den Ecken gestellt; aber sie sagte sich beschwichtigend, daß die kleine Kaufmannstochter eben noch ein untreues Kind sei, der an Formen und gesellschaftlicher Gewandtheit noch überaus viel fehle — sie konnte wirklich mitunter recht rücksichtslos sein. Käthe und Hil standen bald mit Hofe auf vertrautem Fuß, und wenn die letztere auch ein Gefühl der Verachtung heftete, sich an Reizen so überhäuft zu sehen, so wehrte ihr doch so viel Herzenswärme aus der frühen Mädchenzeit entgegen, daß jede Kälte und kleinliche Regung davon schwand. Käthe dachte nicht, wie ihre Schwester, das zweifelhafte Glück gefassen in, der kleinen Garnisonstadt für einige Saisons als erzie Schöne zu glänzen. Diese Auszeichnung hatte die jüngere Schwester zu veränderter Selbstüberschätzung geführt, da sie bald eine traurige Verne des Dolens empfinden ließ, während die ältere früh danach gekniet hatte, durch das Wissen erster Interessen dem Leben Reiz und Reizthum zu verleihen. Hofe füllte sich lebhaft zu der intelligenten Dame hinzugehen, die sich so ruhig und klar über Dinge ausdrückte, die sich bei ihr in chaotischer Form in Kopf und Herz bewegten. — Der Regierungsrath Rühl genoß seine Sommerfrische ganz in der üblichen, ihm erwünschten Weise. Seine gesicherte Lebensstellung hatte ihm wohl feil Dabren gestattet, unter bestimmten Bedingungen einen eigenen Hausstand zu unterhalten, aber er hatte sich an zahlreiche Be-

dürnisse gewöhnt, denen er ungenirte entsagte; er war noch zu jung, um bei seinem auf äußere Festsetzung gerichteten Sinn die Wehe seiner Junggelehrtenhaftigkeit zu empfinden, und alt genug, um an manchem Freund und Bekannten die Erfahrung gemacht zu haben, daß die einst lauchende Liebespoesie in trüber Lebensprosa geadert schien. Er pries sich daher oft glücklich, daß es ihm gelungen, jeden Anflug von Sentimentalität zu überwinden und manchem schwachenden Auge und mancher ihn reizenden Erscheinung siegreich zu widerstehen.

Die Ansichten des Regierungsrath Rühl schienen auch jetzt wieder bestätigt durch das junge Paar, das er Gelegenheit hatte, im ersten Eheglück zu beobachten. Der lebenswichtige Bürger des Aesclap hatte vor den Augen einer gefestigten und begüterten Söhne Gnade gefunden, die, vielleicht um ihn in dem Bewußtsein der erregenden Glückseligkeit nicht übermäßig zu machen, über unerkennbare Spuren von Verstimung und Launenhaftigkeit befandete, die schon in die Sonne der glücklichen Tage einfließen warf. Das unzerrennliche Fremdenpaar, Chauvier und Franz, sonderte sich am häufigsten von den Gästen ab, die sich oft zu gemeinlichlichen Spaziergängen oder abendlichem Gespräch zusammenfanden. Die nervöse Reizbarkeit des Büchsenfänglers ließ ihn unbedingte Stille aufsuchen, wenn sich nicht auch bei ihm das Bedürfnis seiner Standesgenossen, für Publikum zu leben, geltend machte. Der ungewöhnliche Ruf des Künstlers, seine anerkannte wissenschaftliche Bildung, so wie das willige Beherrschen gesellschaftlicher Formen hatte das Vorurtheil gegen den Komödianten zurückgedrängt, und die gemüthliche geminnende Persönlichkeit seines Begleiters gleich unbewußt die Gerichtigkeit seines Urtheils aus. Beide waren seit ihren Knabenjahren eng verbunden; sie hatten sich dem gleichen Studium gewidmet, als endlich der oft bekämpfte Drang Chauviers, seine schauspielerische Begabung über das Bereich dilettantischer Vorstellungen hinaus zu tragen, sich seiner unwiderstehlich bemächtigte. Ein läßig gewagter Versuch war von so glänzendem Erfolg gekrönt, daß er sich schnell für den vorzuziehenderen Beruf entschied. Franz, der sich demüthig bewußt war, daß für ihn nur durch treue, energische Arbeit Förderung zu erlangen sei, weidete

sich in selbstlosem Stolze an der genialischen Begabung des Fremden, dem er in allen Zeiten und Stunden nahe war, mochten sie den ersehnten Triumph oder die unermesslichen verlegenden Kränkungen der Nieder und Kritiker bringen. — Hofe flatterte als sorgloser Sommervogel in Hans und Thal umher; von allen gern gesehen, unter den fröhlichen Wandern großartiger Natur, gab sie sich rücksichtslos dem wohnigen Genuß des ungezwungenen Lebens hin. Der Professor, Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, das durch das Auftreten seines, mit dem Vorzug einer glänzenden Persönlichkeit bedachten, Fremden nicht gemindert wurde, hatte ein inniges Wohlgefallen an dem reizenden jungen Mädchen, das sich ihm stets mit kindlicher Unbesonnenheit näherte. Sie hatte ihn in den Plan eingeweiht, dem Bruder eine Pflanzenausstellung zu erwerben, wozu er sich bereitwillig erboten, ihr mit Rath und That zur Hand zu gehen. Die auf den Streifzügen durch Höhen und Grüben gesammelten Blüten wurden nach seiner Angabe mit lateinischen Namen versehen, die sie mit scharfem Blick nicht verwechselte. Manch erläuterndes Wort und manche interessante Bemerkung fiel dann wohl in das empfängliche Ohr der jugendlichen Sammlerin, und die Freude über ihr so fröhliches Stamen über die wunderbare Weisheit der so im Kleinen und Kleinsten großartigen Schöpfungsgestaltung verklärte oft Ottos erste Blühe. Zu diesen botanischen Zusammenkünften fand sich Hofe gewöhnlich bald nach dem Mittagessen ein, wenn die andern sich zu beglücklicher Ruhe oder bequämlicher Einkehr in die Privatstube zurückzogen. Der Rausch wurde dann an den schattigen Hebel gelehrt, und Hofe wurde, daß der freundliche Professor für sie und ihre Blumen genügende Ruhe hatte. Dann geschah es wohl, daß, wie bei ihrer ersten Begegnung, die hohe Gestalt Rudenbauens die leidete Erhebung herauf kam; aber im Gegenfall zu damals pflegte Hofe sein Athem zu bemerken und sich unter irgend einem Vorwande zurück zu ziehen, eine solche Begrüßung nicht war. Warum empfand sie eine gewisse Scheu vor dem Herrn, auf den alle unterschiedslos mit Bewunderung blickten? Vielleicht, weil sie wiederholt und unvermerkt sein düstres Auge wie forschend und fragend auf sich gerichtet sah, und doch beklammerte er sich im Grunde gar nicht um sie, wenn er, um

verschiedenen Theilen des Reichs, namentlich aus Moskau geben große Sendungen von Lebensmitteln und Medicamenten ein, die für das Gouvernement Astrachan bestimmt sind. Die Kälte hat in Jarzsin seit etwa zwei Tagen wesentlich nachgelassen.

— Offizielles Telegramm aus Astrachan von gestern. In Westasien und Umgebend kein Kranter. Aus dem Helden Nicolajewski, Distrikt Tarewo, Gouvernement Saratow, 600 Werst von Astrachan, wird ein Krankheitsfall gemeldet, der zweifelhaft erscheint, der Gouverneur erwartet näheren Bericht von den Ärzten. Am Dorfe Selitreni und innerhalb des Quarantänerrings sind einige neue Fälle der Epidemie vorgekommen, die tödtlich verliefen. Der Gouverneur hat sich sofort an Ort und Stelle begeben. 9 Grad Kälte.

Petersburg, 8. Februar. Ein offizielles Telegramm aus Astrachan vom 7. d. Mts. meldet, daß sich seit dem 6. d. kein Pestkranter mehr in den infizierten Ortschaften befindet. Seitens des Gouverneurs von Astrachan werden nunmehr alle Vorkehrungen getroffen, um die Präventivmaßregeln gegen eine Wiederkehr der Krankheit zur Ausführung zu bringen. — Das Wetter ist klar, 8 Grad Kälte.

In dem bereits gemeldeten offiziellen Telegramm aus Astrachan vom 7. d., in welchem der Gouverneur ansetzt, daß seit dem 6. d. in dem Gouvernement Astrachan kein an der Epidemie Erkrankter mehr vorhanden sei, wird besonders hervorgehoben, daß die Ärzte und Polizeibeamte fortwährend ihre Thätigkeit auf die Desinfektion aller verdächtigen Gegenstände und die Durchführung der sanitätlichen und polizeilichen Maßregeln zu konzentriren. Die Wohnungen, in welchen sich an der Epidemie verorbene oder erkrankte Personen befunden hätten, würden zum zweiten Male desinfiziert, alle verdächtigen Kleidungsstücke würden verbrannt, gleichzeitig werde zur Einrichtung von besonderen Friedhöfen geschritten. Die bestärkten Punkte würden mit Medicamenten und Desinfektionsmitteln versehen und sei durch die existirenden Maßregeln die Möglichkeit der Verfallsirung der Epidemie vollständig gesichert.

Rom, 8. Februar. Die „Opinione“ schreibt: Indem die italienische Regierung dem rumänischen Gesandten erklärt habe, daß sie sich nicht von den übrigen Mächten trennen werde und demzufolge die Unabhängigkeit Rumäniens vor vollständiger Ausführung des Vertrags nicht anerkennen könne, habe dieselbe doch die Gelegenheit gefunden, Rumänien ihre Sympathien anzusprechen und dessen legitime Forderungen in der Frage der Abgrenzung der Dobrußina gegen Ästria hin zu unterstützen.

Konstantinopel, 7. Februar. Wie aus Regierungskreisen verlautet, scheint die Porte in den Gegenwärtigen, die sie den ihr unterbreiteten finanziellen Projekten gegenüber gemacht hat, nicht abgeneigt, eine auswärtige Kontrolle der Zollverwaltung zuzugestehen, welche so eingerichtet werden könnte, daß den bei den Finanzoperationen bestehenden Interessen alle wünschenswerthen Garantien gewährt würden. Die in Rede stehenden Finanzpläne haben die Jolleinstände des ottomanischen Reichs zur Basis und bedecken ausschließlich die Zurückführung des Papiergeldes und ein Arrangement mit den Anhabern türkischer Fonds.

Konstantinopel, 8. Februar. In Folge von Reklamationen einiger Mächte, darunter Italiens, hat die Porte über das von französischen Kapitalisten durch den Marquis von Tocqueville gemachte Finanzprojekt und über die bedingungsweise Ueberlassung einzelner Revenüen ihren auswärtigen Vertretern Aufklärungen zugehen lassen. Nach dem beizüglichen Vertragsentwurf wird die Porte mit den Anhabern türkischer Schuldtitel direkt verhandeln.

Konstantinopel, 8. Februar. Der russisch-türkische Friedensvertrag ist vom russischen Volschafer, Fürsten Lobanoff, und vom türkischen Minister des Auswärtigen, Kara-

theobory Pascha, heute Abend unterzeichnet worden. Die Russen beginnen bereits morgen mit der Räumung des türkischen Gebietes, die binnen 35 Tagen beendet sein soll. — Die Uebergabe von Podgorica an die Montenegriner ist nach hier vorliegenden Nachrichten gestern erfolgt, seitens der Montenegriner wurden mehrere türkische Gebietstheile geräumt.

Washington, 9. Februar. Die Repräsentantenkammer hat die Bill betreffend die Armenorganisation angenommen. In derselben wird das Zusammenziehen von Truppen in den Wahlplätzen an den Wahltagen für unzulässig erklärt. — Die Einfuhr von Vieh aus Kanada nach den Vereinigten Staaten ist auf 3 Monate, vom 6. Februar ab gerechnet, verboten.

Herrnhans, Sitzung am 8. Februar. In der heutigen (9.) Sitzung war der erste Gegenstand der Tagesordnung der Gesammtversammlung, betreffend die Aufhebung des Gesammteverhältnisses in der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien. Der Berichterstatter Herr v. Woytsch giebt bei der Generalabstimmung eine kurze Darlegung über das Wesen des Gesammteverhältnisses, welches durch das Gesetz aufgehoben werden soll, und empfiehlt dann die Annahme des Gesetzes in der von der Kommission veränderten Fassung. An der Generalabstimmung theilte sich Niemand. Das Haus tritt in die Spezialabstimmung. Den § 1 empfiehlt die Kommission in folgender Fassung zur Annahme: „den evangelischen vagierenden und Gattgemeinden in der Provinz Schlesien wird bis zum 1. Januar 1885 Frist gegeben, entweder eine selbstständige Parodie zu bilden oder sich nach Maßgabe der nach § 46 der Gemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 besonders zu treffenden statutarischen Bestimmungen einer bereits bestehenden Parodie einzuwerfen.“ — Nachdem der Referent die Annahme des Paragraphen empfahl und der Regierungskommissar, geh. Rath Weinert, erklärt, daß die Regierung dem Beschlusse der Kommission nicht widersprechen wolle, wird der § 1 in dieser Fassung angenommen. Der § 2 wird ohne Debatte in folgender von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen. „Mit dem 1. Januar 1885 treten die §§ 294 bis 302, 370, 371, 723, 724, 743 und 744 Tit. II Thl. II. Allg. Landr., sowie alle auf das Verhältnis der vagierenden und Gattgemeinden bezüglichen Obergerichte, statutarischen Bestimmungen und Zugelassensekrete für die evangelische Kirche der Provinz Schlesien außer Kraft.“ — Den § 3 empfiehlt die Kommission in folgender Fassung zur Annahme: „Die bis zum 1. Januar 1885 nicht in Gemäßheit des § 1 selbstständig geworden oder einer Parodie einverleibt worden sind und Gattgemeinden gelten von diesem Zeitpunkt ab als zu den Kirchen eingepfarrt, zu welchen sie bisher zugeschlagen waren, beziehungsweise sich gehalten haben. Die Mitglieder der den bestehenden Parodien zutretenden vagierenden und Gattgemeinden erhalten gleiche Rechte und Pflichten mit den übrigen Eingepfarrten. Unberührt bleiben durch dieses Gesetz die den letzter Eingepfarrten oder den Mitgliedern der vagierenden und Gattgemeinden obliegenden Realitäten.“

Hierzu beantragt Graf York v. Wartenburg folgenden Zusatz: „Rechtsverhältnisse, welche auf einem Privatrechtstitel beruhen, werden durch dieses Gesetz nicht berührt.“ Nachdem der Antragsteller und die Herren Graf zur Lippe und Dr. Weseler diesen Antrag befristet, wird derselbe und mit ihm § 3 des Gesetzes und schließlich das ganze Gesetz mit Titel und Ueberschrift angenommen. — II. Bericht der Kommission für Aufhängelangeheiten über den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Konkursordnung. Der Referent Graf zur Lippe empfiehlt die unveränderte Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und das

Haus tritt dem Antrage dadurch bei, daß es auf Antrag des Herrn v. Bernuth das Gesetz in dieser Fassung ein bloß annimmt. III. Mündlicher Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den Gesammtentwurf, betreffend die Abänderung der Wegegesetzgebung für die Provinz Schlesien-Pommern und die Herbeiführung eines Ausgleichs in der Wegeauslastung zwischen den Herzogthümern Schlesien und Pommern. Die Kommission hat nur in den §§ 5, 7, 11 und 15 einige Abänderungen mehr redaktioneller Natur vorgenommen und empfiehlt der Referent Hr. Riemann, die Annahme dieser Veränderungen, im Uebrigen aber die anderen Paragraphen in der Fassung der Vorlage anzunehmen. Nachdem sich noch die Herren v. Thaben und Dr. Forchhammer in gleichem Sinne ausgesprochen, wird der Antrag der Kommission genehmigt, indem das Haus auf Vorschlag des Grafen Wittberg den Gesammtentwurf ein bloß annimmt. IV. Mündlicher Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den Gesammtentwurf, betreffend die Kaufverordnungen der Fuhrwerke in der Provinz Hannover. — Der Referent, Hr. Theune, empfiehlt die vom Abgeordnetenhause beschlossene Fassung unverändert anzunehmen und das Haus entspricht diesem Antrag, nachdem sich auch Stadtdirektor Rasch für denselben ausgesprochen hat. Schluß der Sitzung 2 Uhr 20 Minuten. Nächste Sitzung Montag, Tagesordnung: Das Domänenversteigerung, das Gesetz über die Uebergangsbestimmungen zur deutschen Civil-Verordnung und Straf-Verordnung, Zwangsvollstreckung gegen Benefizialerben, Petitionsberichte u. s. w.

Abgeordnetenhause (Berlin, 8. Februar). Nachdem das Haus den Bericht der Budgetkommission über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Verwaltung nach einer kurzen Debatte und in gleicher Weise den Bericht über die Lage der im Ressort des Kultusministers seit 1874 begonnenen und in Vorbereitung begriffenen Staatsbauten in Berlin und Potsdam erledigt hatte, setzte der Präsident mit Rücksicht auf die Geschäftsverhältnisse zur Zustimmung des Hauses die beiden nächsten Punkte der Tagesordnung (Bericht über Aufforderungen und Publikationen des geodätischen Instituts) ab, worauf sofort die Staatsberatungen begannen.

Das Haus genehmigt den gestern noch einmal an die Budgetkommission zurückgewiesenen Titel von 1470 000 M für den Bau eines Gebäudes der Verwaltung der direkten Steuern in Berlin. Um dem Titel „Staatsbänken“ entsprecht sich darauf in Folge einer Rede E. Richter's eine Art Generaldebatte über das Eisenbahnwesen. Der genannte Abgeordnete knüpft an den „Eisenbahnbrief“ des Kanzlers an, mit dem das Land neulich überlastet worden ist, und wünscht zu wissen, wie der Eisenbahnminister, Herr Maybach, den ja die Angelegenheit am nächsten angehe, zu dem Inhalte jenes Schreibens sich stelle. Ist derselbe damit einverstanden, daß außerhalb des intendirten Reichseisenbahngesetzes das Tarifwesen eine lobende reichsrechtliche Regelung nach den Plänen des Ministerpräsidenten erfahren soll, welcher immer Eisenbahnwesen als eine Ausbreitung darstellt, die ohne gesetzliche Kontrolle durch lokale Behörden erfolgt? Der preussische Eisenbahnminister hatte darauf keine andere Antwort, als daß er unter der Heiterkeit des Hauses erklärte, der betreffende Brief sei nicht vom Ministerpräsidenten, sondern vom Reichskanzler geschrieben, wahrscheinlich an einen deutschen Ministerkollegen gerichtet, und, da er Angelegenheiten des Reiches behandle, nicht zu einer Besprechung in diesem Hause geeignet.

Auf diese wunderbare Antwort erfolgte zunächst die Verlesung des aus dem Wort seitens der freisinnigen Kreise Abg. Lucius und Rast. Der Abg. Richter ergriff darauf abermals das Wort und konstatierte die „beredte Bar-

mit dem Fremde zu sein, sich Abends zum Thee ein chälert einladend oder auch wohl bei Tisch seine sesselnde Unterhaltungsgabe befanderte. Er war augenscheinlich sehr stolz, dieser schöne Officier, der gewiß mit Nichtachtung auf sie, ihren schlichten Namen und den Stand ihres prächtigen Papa herab, der aus seiner beisehenden Herkunft nie ein Hehl machte.

Klemens war oft tagelang mit bewährten Führern auf großen Bergsteigungen abwesend, die, nur von den Klümpchen unternehmen, seinen zu Abenteuerneigen Sinn reizten. Er empfand eine hohe Lust, in der erhabenen Einsamkeit der stillen Gebirgsdüfte zu atmen, die, über Leben und Bewegung hinausragend, die göttliche Unerblichkeit und Bewegtheit um so gewaltiger bezeugt. Das Ziel eines solchen Ausfluges war auch die Befreiung der geheimnißreichen Höfen der Jungfrau gewesen. Otto hatte heute mit Unruhe die Zeit seiner Rückkehr erwartet: jetzt sah er die vertraute Gestalt mit festem Schritt auf sich zuweilen. Die gläubige Sonne hatte sein kräftiges Antlitz noch lebhafter gebräunt, und das Gebräue tiefer Verbrüderung ruhte auf den männlichen Zügen. Mit herzlichem Handschlag begrüßte er den Freund und gab den ihm bald umringenden Hausgenossen auf theilnehmende und neugierige Fragen bereitwillig Auskunft. Hofe, vom Vormittagspapiergang heimgekehrt, war mit dem Dornen ihres Anlages beschäftigt. Der Klang der vollen Stimme traf ihr Ohr. „Er ist glücklich da,“ dachte sie freudig; aber das konnte ihr doch gleichgültig sein, warum hatte sie sich denn überhaupt bemüht. Klemens hielt einen kleinen Buch Einweiss in der Hand, die Stunden waren von seltsamer Schwere. Er ließ seinen Blick einen Moment umherstreifen; aber dann wandte er sich wieder an Otto, dem er in begeisterten Worten von den empfangenen Eindrücken sprach. Da trat Herr und Frau Nordberg und hinter ihnen Hofe und dem Haus — man wollte sich zu Tisch begeben. Die Eltern begrüßten den klugen Bergsteiger, und auch Hofe trat näher. Klemens reichte ihr das Edelweiss. „Nehmen Sie das für Ihre Sammlung; es ist wohl noch kein so kräftiges Exemplar darin vertreten; ich habe es von der Höhe geholt.“

„Aber warum bewahren Sie es nicht auf?“

„Weil ich es für Sie gestiftet.“ Hofe schaute verdummt auf, und sein tiefes Auge richtete sich erst auf das ihre. Sie nahm die Blumen und elkte damit der Mutter nach.

Während des Essens wurde lebhaft gesprochen, Klemens war außerordentlich aufgeregter und schien nichts von Ermüdung zu spüren. Nachdem man sich von Tisch erhoben, wurde er von mehreren Herren umringt, die immer neue Auskunft über die interessante Expedition verlangten, und die übrige Gesellschaft zerstreute sich. Hofe schlenderte mit ihrem Edelweiss langsam durch die Gartenanlagen, als ihr der Führer begegnete, der stets Rabenhauens Begleiter war.

„Sie waren auch mit auf der Jungfrau?“ redete sie ihn an.

„Ja, gnädiges Fräulein; aber das Edelweiss habe ich nicht gestiftet, das hat Ihnen der gnädige Herr von so graulichem Vorsprung geholt, das ich bei meiner Seel gedacht, es sei doch 'ne Sünd' um so ein paar Blumen seinen Leib zu wagen. Aber 's ist 'nen klüner Herr, und das gnädige Fräulein können stolz darauf sein.“

Hofe ging wie träumend nach Haus. Eine halbe Stunde später sah Otto wie gewöhnlich an seinem Diebstahl; stille Mittagsruhe lag über dem Thal, die Luft schien so schwül und drückend. „Heute kommt sie nicht,“ sagte er still und griff zu seinem Buch.

Noch ruhte der graue Morgennebel auf den Bergen, und schon war im chälert ein reges Treiben. Heute sollte der seit Tagen geplante Ausflug auf die Kettenalpe unternommen werden. Pferde und Traasessel für die weniger thätigen Fußgänger waren auf eine spätere Stunde bestellt; aber die übrige Gesellschaft zog mit dem ersten Frühroth aus, um die in einem Gletscher angelegte Grotte auf dem Wege zu besichtigen. Der Major, seine Tochter, Hofe, die jüngeren Herren des Hauses, zu denen sich auch Klemens gesellte, fanden sich mit ihrem Morgengut zusammen, und mümmerten Schritte wanderte man das Thal hinauf. Jetzt trübte der erste rothe Tagesdämmer die äußersten Zaden und Kluppen

des Gebirges, allmählich strom das Sonnenlicht die steilen Felswände herab, warf glühende Jumenen in die thalabwärts fließenden Wasser und Wäflerchen, legte sich schmeichelnd über die grünen Matten und schmückte die ernsthaften dunstigen Tannen mit seinem warmen ladenden Schein. Fröhlich plaudernd schritt man auf dem steiler werdenden Pfad dahin — die eisenschlagelagenen Spitzen der Alpenfäden flangen lustig gegen das Gestein — der frische Hauch der reinen Bergluft säfelte um Stirn und Wangen und weckte in jeder Brust die wonnige Empfindung des Dahinsins zu seligem Wagnen der schönen Gotteswelt. Der mächtige Zauber ihrer heiligen Harmonien hatte auch die Befangenheit gelöst, die Hofe in den letzten Tagen bestrickt. Ihre scharfe Zurückhaltung gegen Klemens war bei der heiligen Wanderung in harmlosem Verkehr geschwunden; ohne sich Redenshaft darüber zu geben, erfüllte sie seine Nähe mit Glück und Wärme, und sie sprach unbefangener ihr Entzücken aus über den herrlichen Morgen, die großartige Umgebung und den so wohl gelingenden Ausflug.

Nach mehrtägigem Wandern gelangte man in die Grotte, zu deren Eingang steile in den Gletscher gebarene Stufen emporführten. Sie konnten nicht ohne Vorzicht erflommen werden, und Herren und Führer boten den Damen ihre stützende Hand. In wenigen Minuten trat man aus dem warm beschienenen Thal in den kalten Schacht, der wohl vierzig Fuß tief in den Gletscher hineinfiel.

„Pu, wie kalt!“ rief Chauvier, der fast jeden sinnliche n Eindruck krankhaft empfindlich war. Frank warf ihm schnell noch sein eacchener um.

„Die ganze Geschichte kommt mir wie eine Spielerei vor, und noch dazu eine gefährliche,“ verlegte der Major, „wie leicht können die Eismassen einströmen und das möchte manches Menschenleben kosten.“

„Befolgen Sie hier nichts,“ beruhigte der Regierungsrath. „Es ist kein Gefahr!“ rief Hl. „Wie durchsichtig und klar das Eis ist!“

„Welch eigenthümlicher Gegensatz zwischen dem sonnigen Leben draußen im Thal und dem starren toden Element, das uns hier umschließt,“ meinte Käthe.

der ministeriellen Antwort; ob sie zu Gunsten des Reichstanzlers ausfalle, wolle er nicht entscheiden. Die Unterscheidung zwischen „Reichstanzler“ und „Ministerpräsident“ sei für das Publikum ganz nichts, habe doch der Fürst Bismarck selbst einmal erklärt, er sei als Reichstanzler ohnmächtig, wenn er sich nicht in Uebereinstimmung befände mit seinen preussischen Ministerkollegen. Es sei also im höchsten Grade auffallend, daß sich der Fürst — wie man annehmen müsse — an den Minister eines anderen deutschen Staates mit einem solchen Schreiben gewandt habe, ohne sich vorher mit seinen preussischen Kollegen darüber verständigt zu haben. Ueber die Köpfe der Reformirten hinweg habe sich der Kanzler durch die Publikation jenes Briefes an das Volk gewandt, die Vertretung des Volks im Abgeordnetenhaus müsse daher den Appell aufnehmen. Der Redner erklärt die Schilderungen des Kanzlers von der „Rechtlosigkeit“ und dem „Ausbleiben des Reichstanzlers“ als ungenügend, und mahnt die Bestimmung in dieser Beziehung bestehen, die von den Privatadvisoren befolgt werden müssen. Die geistlichen Maximalität der Verhältnisse sind ungefähr gleich den Normalitäten der Staatskassen, und die Sachverständigen haben sich bei der Enquête gegen zu große Einseitigkeit des Tarifwesens ausgesprochen. Dann auf die neueren volkswirtschaftlichen Pläne des Kanzlers übergehend, kritisiert der Redner dieselben scharf, sprach ihnen jede Originalität ab (Originalität haben könne) und führte dieselben auf Mißverständnisse und Verirrungen zurück. Minister Maybach hatte hierauf, als er sich jetzt zum zweiten Male erhob, nur die Erwiderung, der große „Staatsmann“ werde diese Kritik im Reichstage selber entkräften, im Uebrigen aber sich über den Tadel des Herrn Vorredners wohl leicht hinwegsetzen. In einer trefflichen, von lauter Beifall begleiteten Rede unterzog darauf noch der Abg. Bischoff die jetzt inaugurierte Wirtschaftspolitik und namentlich die Art der Agitation für dieselbe und das Verhältnis der preussischen Minister zum Reichstanzler einer berechtigten Kritik. Den Rest der Sitzung nahm eine Debatte über das neuerdings ausgesprochene Verbot des Verkaufs der „Frankfurter Ztg.“ auf den Stationen der Staatsbahnen in Anspruch. Der Handelsminister zog sich in dieser Hinsicht, wie vorher hinter die Autorität des Reichstanzlers, so jetzt hinter das politische Verbot zurück, und fügte dem, als von allen Seiten des Hauses — außer den Konservern, deren Redner, Herr Ström, sich mit dem Vorgehen gegen die „Frankfurter Ztg.“ einverstanden erklärte — auf ihn einredenden ward, später hinzu, er werde die Sache noch einmal unteruchen lassen und wenn dem Blatte Unrecht geschehen sei, das Recht wiederherstellen. Das Haus vertagte sich darauf, will jedoch schon heute Abend den Etat zu Ende beraten. Am Montag soll die dritte Lesung des Etats und erst am Dienstag die Debatte über den Generalbericht stattfinden. (W. Z.)

Berlin, 8. Februar.

Die Büreau-, Kassen- und Kassenbeamten bei den Regierungen und anderen Behörden rüden bisher lediglich nach Maßgabe der bei jeder einzelnen Behörde eintretenden Befehle im Gehalt. Da dies zu erheblichen Ungleichheiten in den Befehlsmäßigkeiten der im Dienstalter gleichstehenden Beamten gleicher Kategorien führen mußte, so ist zur Beseitigung dieses Uebelstandes neuerdings bestimmt worden, daß vom 1. April ab die genannten Beamtenkategorien durch die ganze Monarchie nach dem Dienstalter im Gehalt aufrücken sollen.

Aus Provinz und Umgegend.

Namburg. Die benachbarte Vandeschule Forta, schreibt das „Kr.-Bl.“, hat durch den unerwarteten Tod des

geistlichen Inspektors Herrn Professor Bäßler einen schweren Verlust erlitten: Der Verjorbene wirkte in seinem mühsamen Amte als Diener der Kirche und Lehrer der Jugend in großem Segen. Derselbe führte aber auch lange Zeit den Vorsitz in der Kreisynode Namburg-Porta und hat in dieser Stellung durch seine warmen Ansprachen und seinen Eifer für das Reich Gottes die Herzen gestärkt und zum freudigen Wirken ermuntert. Ebenso war er bei der Leitung der Lehrerconferenzen in hiesiger Eparchie thätig, wo seine Worte stets trefflich und einladend waren. Am 6. d. M. fand unter zahlreicher Beteiligung die Beerdigung statt. Nachdem der mit Kränzen reich geschmückte Sarg von Jünglingen der Anstalt in die Kirche getragen und auf dem mit Blumen schön decorirten Altarraume niedergestellt war, hielt der zweite Geistliche Forta's die Gedächtnisrede, welche die mannigfachen Verdienste des Entschlafenen hervorhob und besonders sein Leben als Christ und sein Sterben im Herrn berechtigt und erbaulich beschrieb. Die übliche Grabliturgie sprach ein intimer Freund, der aus der ferne gekommen. Das Gedächtnis dieses Gerechten bleibe im Segen!

(Reg.-Bez. Merseburg.) Vakante geistliche u. Lehrerstellen: Durch die Emeritierung ihres Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Schöndorfen, Diözes Bismarck, vakant geworden. Die Stelle gemäß (exkl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 7400 M., wovon an den Emeritus 2450 M. abzugeben sind. Zur Pfarodie gehört eine Kirche.

Nachdem der für die Schul- und Küsterstelle zu Selau, nahe bei Weiskensfeld, bestimmte Lehrer auf seine Anstellung vorläufig Verzicht geleistet hat, wird die Erledigung der bezeichneten Stelle hierdurch nochmals bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß die letztere nach Abzug der einem Emeritus zu gewöhnlicher Pension nur das Minimal-einkommen trägt, und daß Bewerbungen bei uns anzubringen sind.

Personal-Chronik der Behörden:

Der Regieruns-Minister Pogge ist in das hiesige Regierungs-Kollegium eingetreten. Für den Kreis Wittenfeld ist der Defonem Wilhelm Richter in Wittenfeld als Kreisnotar bestellt und als solcher generaliter vereidigt worden.

Die durch die Ernennung des Hilfsnotars Ludmann zum Küster in Nordersee erlebte Hilfsnotarstelle beim königlichen Konstitut der Provinz Sachsen ist dem Boten-geschäftigen Adolf Dittmann verliehen worden.

Sprechsaal.

Zur Schlachthaus-Frage.

In der am 8. v. M. stattgefundenen Bürgerversammlung wurde auch die Schlachthausfrage erörtert. Der Wunsch, daß die Stadt selbst von dem Bau und der Verwaltung eines Schlachthauses absehen möchte, war ein allgemeiner. Herr Voß als Unternehmender eines Projekts war zugegen und unterbreitete seine Unternehmungen auf das eingehendste. Er behauptet: 1) Sein Terrain ist das günstigste. 2) Man hätte sich über den Kostenpunkt befragt, ihm aber keinen, eines anderen Projekts entgegengestellt, 3) hob er hervor, er habe bloß das Wohl seiner Vaterstadt im Auge u. s. w. Was den ersten Punkt betrifft, entgegnete ich hiermit folgendes: Die Anlage ist am entferntesten Ende unserer Stadt und für die Gewerbetreibenden, die Fleischer, zu abgelegen, um auch nicht einstimmt abgelehnt zu werden. Es würde ferner der Stadt enorme Verwaltungskosten, als: Beleuchtung, Pflasterung u. s. w. verursachen, da voraussichtlich ein neues Stadtviertel entstehen, welches viel kostete und der innern Stadt gar keinen Nutzen brächte. 2) Der Kosten-

punkt für diese Anlage ist ca. 600000 Mark berechnet, davon kommt fast $\frac{1}{3}$ auf den Kanal. Man hat jederzeit diesen Kanal, welcher durch die Lindenstraße führen soll, schon oft so sehr herangezogen, daß ich nicht unterlassen kann länger dabei zu verweilen. Dieser Kanal soll die Wasser der Raffinerie u. s. w. aufnehmen, die Grundstücke in der Lindenstraße würden auch ihre Entwässerung in diesen Kanal bewirken. Hat man denn aber nur ein einziges Mal daran gedacht oder darüber geschrieben, daß die Kalamität in der Königsstraße, über welche man so oft und auch mit Recht klagt hat, in der Lindenstraße sich wiederholen würde? Ja in viel größerem Maßstabe zu Tage treten könnte. Ein Schlachthauskanal muß unbedingt ein für sich bestehender sein, wenn er bewohnte Gegenden kreuzt, ferner kann es für die Bürgerschaft nicht gleichgültig sein, wenn diese Abflüsse oberhalb der Stadt in die Saale fließen. Würde dies in den Weingärten oder in die wilde Saale geschehen, so würden unsere Badeanstalten, für deren Gedeihen und für deren Beförderung unendlich viel schon geschrieben wurde, erheblich geschädigt werden, oder sollte es etwa gleichgültig sein, man bade in dem infizierten Wasser oder nicht?

3) Herr Voß hebt ferner hervor, daß er bei seiner Anwesenheit in London auf den Gedanken gekommen sei, zum Wohle unserer Vaterstadt diese Anlage in das Leben zu rufen. (Sehr anerkennenswert!) Aber, daß Herr Voß kein eigenes Wohl scheinbar in den Hintergrund stellt, ist wohl nicht zu anzunehmen. Er empfängt der Verammlung sein Unternehmen auf das Dringendste, wünschte auch, man möchte ihm nur seinen Willen gewähren lassen. Sobald der Bau vollendet, würde er der Stadt die Anlage zum Kostenpreise abtreten, oder er wolle dieselbe in Betrieb legen und der Stadt in mehreren Jahren übergeben. Wenn das in dem Willen unserer Behörde liegen sollte, dieses einzugehen, würde sehr bedauerlich sein, und bin ich sehr überzeugt, es wird es nicht thun, denn die Verwaltung von der Stadt würde nicht zu empfehlen sein, da einem subalternen Beamten, ohne welchen es doch nicht angehe, die Anlage abgeht, welche ein Geschäftsmann sich als erstes Ziel stellen muß, um ein Geschäft machen zu können, und würde in diesem Falle der Betrieb ein sehr schwerfälliger sein.

Schon im Alterthum hat man Schlachthäuser angelegt, aber stets an fließenden Gewässern, und da gehören sie auch unbedingt bloß hin, wo es einermöglichen nur thunlich ist. Ein solches Grundstück haben wir in Halle auch aufzuweisen. Den Mängeln gegenüber, welche es besitzt hat es auch viele Vorzüge und diese sind hauptsächlich folgende: 1) Es liegt nahe der Stadt an dem Thore gelegen, durch welches das meiste Vieh eingeführt wird; 2) ist es nie in der Lage ein Stadtviertel zu werden. Die Abflüsse gehen durch einen kurzen Kanal, welcher kein bewohntes Gebiet berührt, in die Saale, wo er keinem Establishment irgend welchen Schaden zufügen könnte und was die Hauptsache ist, es ist das billige aller andern Projekte gegenüber und dieses ist hierbei unbedingt Hauptsache, denn das ein Produkt auskies, wird er selbstverständlich von den Konumenten wieder erheben und empfehle ich den Vertreter unserer Stadt dieses Projekt, welches der Schlachthausverein in kürzester Frist vorlegen wird auf das wärmste zu dessen Erwägung. A. D. Schmidt.

Datum	Barometer	Thermometer	Thermometer	Thermometer	Durchsch.	Wind	Relativfeuchtigkeit	
Tag	Stunde	Bar. Min.	Bar. Max.	Therm. Min.	Therm. Max.	Bar. Min.	%	
9. Febr.	2 Uhr	331,2	+6,40	+8,0	3,15	328,15	89,5	S.W.
	10 Uhr	331,2	+6,08	+7,6	2,88	328,32	84,0	—
10. Febr.	7 Uhr	329,3	+6,16	+7,7	3,12	326,18	91,0	S.O.

Das Barometer, welches gestern schon tief stand, ist über Nacht noch mehr gefallen.

„Daß Sie etwas stolz wären und auf mich unbedeutendes Ding herabsehen,“ erwiderte Hofe gehend.

„Stolz! Ich fürchte, Sie haben damit nicht so unrecht — stolz, hochmüthig, wenn Sie wollen; aber daß ich auf Sie, auf Sie, Fräulein Hofe, herabsehe, hatten Sie wohl nicht Ursache zu glauben. Lassen Sie mich gestehen,“ fuhr er wärmer werdend fort, „was mich so wunderbar an Ihre Erscheinung fesselt. Die Augen, die über meine düstere Kindheit hätten Glanz bereiten können, haben sich für mich geschlossen, ehe ich zum Bewußtsein des Daseins erwacht — ich kenne meine Mutter nur aus der künstlerischen Verkörperung ihrer Jüge; doch der einsame Knabe gewöhnte sich, bei seinen Spielen zu ihrem Bilde aufzublicken, in das der heranwachsende Jüngling sich oft sehnend vertieft — ihre Vergangenheit ist für mich in Dunkel gehüllt; wie oft hat meine Phantasie damit gerungen, sich ihre Persönlichkeit zu vergegenwärtigen, doch das leere Traumbild wurde zu lebensvoller Gestaltung befehl, als ich Sie sah, Hofe, in der frischen und fröhlichen Jugend, der so gleich, die mir so früh entziffen — ich habe viel Uners erfahren und treue Freundschaft gefunden; aber die Ängstung wahren Glücks haben Sie mir aufgeschlossen.“ Da Klang der Schall der rufenden Stimme an das Ohr kehrte. „Lassen Sie uns gehen,“ sagte Hofe schnell, aber sie reichte ihm bereitwillig ihre lebende Hand, die sich leicht beruhigte, als sie den festen Druck des sicher leitenden Armes empfand.

„Ich möchte Ihnen gern angeschlossen sein,“ sagte sie leise; aber sie blickte nicht auf, bis sie die Stufen hinabgestiegen und das neckische Wort der vorwärts geeilten Gefährtin sie wieder aus selbigem Traum erweckte.

Die jetzt bis zur Alpe zurückgehende Strecke war die mühsollere; die Sonne brannte, und die Hitze wurde, trotz der leichten Höhenluft, immer empfindlicher — mancher Seufzer wurde hier und da laut und der Wunsch, man möchte doch endlich am Ziel sein.

„Ihr Herr Vater hat ganz recht, Fräulein Hofe, daß er im Thal bleibt; die Berge sehen wirklich von unten am schönsten aus,“ sagte der Major leuchtend.

„Aber Papa! Worte nur, du wirst für alle Mühe belohnt werden,“ trösteten die Töchter.

„Nun, hoffen wir, da man sich doch die Mühe macht. Was liegt denn dort auf dem Stein?“

„Ein Laubentwurf; Zeichen der Zivilisation! U. R. Wenn mag das gehören? Es sind wahrhaftig Reisende oben gewesen: U. R.“ Der Regierungsrath schwenkte das weiße Tuch.

„Das gehört der Mama,“ rief Hofe. „Sie heißt Luise Kugler.“ — „Kugler“ hallte es in Klemons nach. „Die andern haben also einen Vorprung gewonnen,“ versetzte der Doktor, „wir haben uns bei der Größe so lange verweilt; daran sind Sie schuld, Nabenknecht.“

Jetzt war man am Ziel. Da lag die sonnige Alpe, umkränzt von den schneebedeckten Alpenrieften, die ihre ewig greifen Hüupter schüßend neigen über die jährlich neugründende Hüt. Ein frühliches Willkommen schallte den Kommenden entgegen. Die vorzüglichen Mütter hatten einen spätzigen Platz ausfindig gemacht, die mitgeführten Vorräthe ausgepackt und ein ländliches Mahl bereitet, um das sich die Gesellschaft in heiterer Stimmung lagerte. Aus Höhen und Gebüden tönten die Glocken der zerstreuten Hüt — die Sommerkisten mit gefüllten Eimern der Hütte zu, vor der eine greise Gestalt lauerte und mit lachendem Gesicht dem Vornehmsten der Fremden zuschaute. Der stätkliche Gemüthsart trat grüßend heran und erzählte von der heißen Jagd, deren Preis der Gemüthsart war, den er über die Schulter geknüpft. Jung und alt schaute dann neugierig in die räucherige Hütte, wo der große Käsefessel über lodernder Flamme hing.

„Wißt, wie qualmig!“ sagte die junge Frau Doktor „die armen Menschen, die hier haufen müssen.“

„O, Sie haben die schöne Natur!“ rief Hofe.

„Es ist eigentümlich,“ versetzte der Doktor, „daß der Mensch gerade hier ein so kümmerliches Dasein fristet; seine oft frante und immer früh durch harte Arbeit entstellte Erscheinung steht so wenig in Einklang mit den großartigen Gebilden der Natur.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaisertinte, Tinte für die elegante Welt, gute Copirtinte, beste Gaultintente zu billigen Preisen bei

C. E. Krause, Leipzigerthurn.

Frische Sendung
Hechte, Schellfisch und Seeadorsch empfangend

A. Brandt,
Schmeerstrasse 36.

Fr. Cabllau,
Schellfisch
gr. Ulrichstraße 11.

Ein gebrauchter Kinderwagen ist zu verkaufen
Kellergasse 8, part.

Magdeburger Sauerkohl,
f. Schnittbohnen und Apfelsinen per ct. 35 $\frac{1}{2}$ empfiehl.

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.
Vorbeerlaub, in schön herausgearbeiteter Qualität ist stets vorräthig
Drangenblätter,
Zannegrün,

Stolze's Blumenhalle,
gr. Ulrichstraße 48.

Gardinen in Zwirn, Mull und Tüll billig
H. Braunschweigstr. 21, I.

Näheres
Klosterkirche 8.

Aiderichstr. 2. billige Kasse 5.

2 Hebräer, 1 Wasch- u. Umfelbauer, ein Hühn- u. Taubenz. bef. gr. Märterstr. 9, I. L.

Für 13 $\frac{1}{2}$ ein gutes neues **Deckbett,** **Unterbett** und **Kopfstücken** zu verkaufen
Schmeerstr. 21, 2 Tr., Eingang Kuhgasse.

Benutzte Schuhe u. Stiefel kauft in großen und kleinen Posten
Hollgasse 6, am Markt.

Ein Waarenschrank,
gut erhalten, zu kaufen gesucht
Geißstraße 2.

Frühen Veredlungen kauft jedes Quantum
gr. Ulrichstraße 48, Blumenhalle.

Als Postillon suche ich einen erfahrenen zuverlässigen Kutscher.
Westphal, Posthalter.

Ein Lehrling kann sofort oder später in die Lehre treten.

A. Henning's Buchbinderei,
Raunischstraße 3.

Einige Lehrlinge werden angenommen.

Soufflörerei u. Zuderwaaren-Fabrik, Bernh. Most.

Eine geübte Maschinennäherin wird gesucht
gr. Klausstraße 7, Hof. I.

Ein älteres Mädchen mit guten Attesten, für Küche und Hausarbeit, wird z. 1. April gesucht
Magdeburgerstraße 2, I.

Mädchen auf's Land gef. hoh. Kräut. 1.

Aufwartung gefucht Weidenplan 4, part.

Mädchen u. seine Stubenmädchen sucht und weiß nach
Frau Deparade, gr. Schlamme 10.

Eine Köchin für eine Dame zum 1. April gesucht; Köchin u. Mädchen für Küche und Haus arb. sofort und später Stellung; gesunde Damen vom Lande wünsch. Stellung. Alles Nähere durch **Fr. Mögner, Kuttelpforte 5.**

Gesucht so u. 1. April: Köchinnen bei hohem Gehalt; 1 ält. Kinder- mädch. für ff. Herrschaften nach Leipzig; 2 Köchlinge und 2 kräftige Küchennäherinnen f. Hotel; mit Attest zu melden bei Frau **Binneveiss, große Märterstraße 18.**

Ein Maschinewärter sucht Stellung in dieser oder ähnlicher Branche
Hollgasse 3.

Herrschafliche Wohnungen
sind zum 1. April und sofort zu beziehen nach der Pfannerhöhe 3.

Eine herrschaflich eingerichtete Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern u. Zubeh. für 1. April cr. oder später zu vermieten.
Näheres Parz 8, p. I.

Ein kleiner Laden
mit Wohnung in der Nähe des Marktes ist für 300 \mathcal{M} zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen
gr. Märterstraße 24.

In meinem Hause **Martinsberg 9** ist eine Etage, event. mit Zugabe einiger Zimmer im Dachgeschoss, auf 1. April oder früher zu vermieten.
Stadtbauoth Schulz.

Bekanntmachung.

Die vor der Ost-Grenze des Langebrunn'schen Grundstücks (Kartexplan Nr. 3) in der Poststraße an der Ecke des Kartexplanes gegenüber dem Garten des Ober-Postdirectors belegene, der Stadt gehörige Baustelle von pp 1 Ar 78 qm Fläche beabsichtigen wir, da verschiedene Nachfragen nach derselben geschehen ist, öffentlich meistbietend zum Verkauf zu stellen und haben zu diesem Behufe Termin auf

Montag den 17. Februar cr. Vormittags 11 Uhr

in unserem Rathszimmer im Waagegebäude anberaunt.
Die Bedingungen nebst Situationsplan liegen in der Magistrats-Kanzlei zur Einsicht aus.
Halle a/S., am 6. Februar 1879. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß der **Böttgermeister Herr Carl Schulze,** Fleischerstraße Nr. 10 wohnhaft, zum Radenmeister der Gesellen-Krankenkasse der Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Glaser, Korbmacher und Kammmacher von dem Ausschuße derselben gewählt und von uns bestätigt ist.
Halle, den 6. Februar 1879. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Einmündung der Breitenstraße in die Breitenstraße eine neue, die Hausgrundstücke Breitenstraße Nr. 25 und 27 berührende Baufluchtlinie festgelegt worden.
Unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875. Gesetz-Sammlung pro 1875. S. 561 u. f. wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 16, eingesehen werden kann und daß etwaige Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns anbringen sind.
Halle a/S., den 6. Februar 1879. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung auf der Westseite des Harzes des nördlichen Ecks des Hauses Parz Nr. 12 bis zur südlichen Ecke des Hauses Parz Nr. 14 eine neue Baufluchtlinie festgelegt und seitens der nach Vorbericht des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hiervon benachrichtigten betheiligten Grundstücksbesitzer innerhalb der bezeichneten präklusivischen Frist von 4 Wochen eine Einwendung gegen die Angemessenheit der auf dem bezüglichen Situationsplane eingezeichneten Baufluchtlinie nicht erhoben worden ist, wird dieselbe hierdurch für endgültig festgesetzt erklärt.
Indem dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird gleichzeitig bemerkt, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen im Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt.
Halle a/S., den 6. Februar 1879. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Amtsblattbefanntmachung der königlichen Regierung vom 4. d. M. ist die Durchfuhr von Wiederkehrern auf der Eisenbahn durch den Regierungsbezirk Merseburg bis auf Weiteres wieder freigegeben worden, so daß es dazu der Einholung einer ortspolizeilichen Erlaubniß ferner nicht bedarf.
Halle a/S., den 8. Februar 1879. Der königliche Landrath des Saalkreises, geheime Regierungs-Rath C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Der Einwohner **Wilhelm Schliche** zu Krosau ist als öffentlicher Fleischbeschauer anerkannt und verpflichtet worden.
Halle a/S., den 25. Januar 1879. Der königliche Landrath des Saalkreises, geheime Regierungs-Rath C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Am Nachmittag des 24. Januar d. J. ist aus einem Stalle des Hauses Leipzigerstraße 33 1 silberne Cylindersuhr mit Goldrand und einer Kapfel mit den Buchstaben J. S. gestohlen worden.
Ich erlaube um Auskunft über den Verbleib der Uhr und den Dieb.
Halle a/S., den 6. Februar 1879. Der königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Der Bäckerlehrling **Bruno Albert Rath** aus Halle a/S., geboren am 2. Dez. 1861 zu Brumby, ist wegen Diebstahls zu verhaften und an das hiesige königl. Kreisgericht einzuliefern.
Signalement: Alter: 6. 2. Dezember 1861, Größe: klein, Haare: blond, Stirn: niedrig, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: kurz, Mund: etwas aufgeworfen, Bart: fehlt, Zähne: gut, Rinn: rund, mit Grübchen, Gesichtsbildung: rund, Gesichtsfarbe: blaß. Gestalt: klein, untersetzt.
Halle a/S., den 6. Februar 1879. Der königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Nachmittage des 24. Januar d. J. ist aus einem Stalle des Hauses Leipzigerstraße 33 1 silberne Cylindersuhr mit Goldrand und einer Kapfel mit den Buchstaben J. S. gestohlen worden.
Ich erlaube um Auskunft über den Verbleib der Uhr und den Dieb.
Halle a/S., den 6. Februar 1879. Der königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Der Bäckerlehrling **Bruno Albert Rath** aus Halle a/S., geboren am 2. Dez. 1861 zu Brumby, ist wegen Diebstahls zu verhaften und an das hiesige königl. Kreisgericht einzuliefern.
Signalement: Alter: 6. 2. Dezember 1861, Größe: klein, Haare: blond, Stirn: niedrig, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: kurz, Mund: etwas aufgeworfen, Bart: fehlt, Zähne: gut, Rinn: rund, mit Grübchen, Gesichtsbildung: rund, Gesichtsfarbe: blaß. Gestalt: klein, untersetzt.
Halle a/S., den 6. Februar 1879. Der königliche Staatsanwalt.

Frischen holländ. Karpfen,
Ital. Blumenkohl in Körben u. einzeln sehr billig
empfehlen **Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.**



Bekanntmachung.
Einem hochgeschätzten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß laut Beschluß der General-Versammlung der Gauwirthschaft des Vereins vom 15. Februar 1879 ab sämtliche Geschäfts-Anzeigen, als Concerte, Bälle, Empfängungen u. ausschließlich nur in der Saale-Zeitung

annuncirt werden.
Der Vorstand des Gauwirthschafts-Vereins von Halle und Umgegend.
(Siehe: 2. Vorsitzender.)

Chiffre-Anzeigen.

Bei Geschäft-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerten von Reflectanten unter Chiffre an ihrer Stelle wir **gehühenfrei** entgegen, sobald wir mit der Bestellung der Anzeige beauftragt werden, für welche wir auch nur die Original-Insertionspreise berechnen, und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grand langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. **Strenge Verschwiegenheit!** beobachtet.
Hausenstein & Vogler,
Annoncen-Exped., Halle, Leipzigerstr. 2.

Avis.

Krankeitsalber bin ich geneigt, mein in der **obern Steinstraße** belegenes **Geschäft zu schließen.** Ich bitte daher meine werthen Kunden, mich auch weiterhin in meinem **Hauptgeschäft Leipzigerstr. 22** zu besorgen. **Edward Driebe.**
Den Laden in der Steinstraße beabsichtige ich sofort billig zu vermieten.

450 Thlr. sind auszuliefern. Näheres Domgasse 3, p.

Wasserleitungshähne, sowie auch andere Hähne repar. **C. Jage,** Sophienstraße 17.

Berein für Erdkunde.
Sitzung am 12. d. um 8 Uhr.

1) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Geise: über die Geographie der „1001 Nacht“.
2) Vortrag des Herrn Dr. Füg: über die geographische Bedeutung des Witzbrandes. **Kirchhoff.**

Stadt-Theater.

Dienstag den 11. Februar 1879.
27. Vorstellung im 4. Abonnement.

Ende gut, Alles gut!

Lustspiel in 5 Acten von B. Schappeare, bearbeitet von Julius Eßmann.

Mittwoch: Benefiz für **Hrn. Kronstump König Lear.**

Vorher: Große Overture zu **König Lear** mit verstärktem Orchester.

Neues Theater.

Donnerstag den 13. Februar.

XVIII. Symphonie-Concert.

Auf allgemeinen Verlangen:

Symphonie Nr. 9 D-moll

o. Beethoven. I. II. u. III. Satz.

Vollständiges Programm später.

W. Halle, Stadtmusicdirector.

Concert-Haus,

16. Karlstrasse 16.
Heute **Dienstag den 11. Februar**

2 **Concerte** durch das

Riesen-Orchestron

(größtes Musikcorps Deutschlands).

Nachmittags-Concert Anfang 4 Uhr.

Abend-Concert Anfang 8 Uhr.

Entrée 20 \mathcal{K} . **R. Hiescher,**
Morgen Mittwoch Nachmittags
Kindervorstellung.

Kaiser-Wilhelms-Halle

Dienstag Pöckelknochen.

Kaisergarten.

Heute Montag und morgen **Dienstag**

Pöckelknochen mit **Sauerkraut, Meerrettig u. Klößen.**

Ein schwarzes Mägdchen entl. Bitte es zurückzugeben
Vorläuferstr. 18.

Schwarze Katze u. weiß. Drußhied
abhand. gekommen. Bitte abzugeben gegen
fl. Ulrichstr. 29, p.

Die stille Berchtrun
möge doch brieflich Tag und Stunde
genauer angeben.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
H. Hagemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich: C. Volkardt in Halle. — Expedition im Waizenhause. — Buchdruckerei des Waizenhauses.